

Als das Telefon aufkam



Als vor einigen Jahrzehnten der Fernsprecher in unserer Gegend eingeführt wurde, dauerte es eine gute Weile, bis jedermann damit vertraut war. Heute können wir schon nicht mehr darauf verzichten. So kam eines Tages ein Bauer aus dem Hünxer Wald — es ist schon eine ganze Weile her — in eine Gastwirtschaft im Rotbachtal. Die Wirtin hütete allein das Haus. Während man sich über das Wetter unterhielt und der Bauer seinen Korn trank, klingelte plötzlich der neu angebrachte Fernsprecher. Die Wirtin, die mit dem Apparat noch schlecht vertraut war, rief ganz erschrocken: „Dor rappelt dat Ding, wat soll eck dun?“

„Lot ma, dat sall eck well maken“, rief das beherzte Bäuerlein, sprang auf und hatte den Hörer schon in der Hand. „Hier es nömmes to Hus!“ rief er beherzt in die Muschel und hing den Höher wieder an den Haken. Das Gegenüber am Draht schien aber mit dieser Abfertigung nicht zufrieden zu sein. Kurz darauf klingelte das Telefon wieder. Der Bauer brüllte hinein: „Eck hew doch grad noch gesagg — hier es nömmes to Hus!“

In einem anderen Fall erkundigte sich ein hiesiger Besenbinder bei einer Firma in Duisburg, wann er wieder neue Ware bringen dürfe. Der Prokurist deutete auf das Telefon und sagte, er müsse erst den Chef sprechen. Da meinte der Besenbinder, der interessiert und mit offenem Munde dem Gespräch zuhörte: „Jetzt mot gej mej bloß noch wißmaaken, dat enken Chef dor in dän Kasten sett!“

Heinrich Hollenberg